

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 26

Illustration: Der Sportfanatiker

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

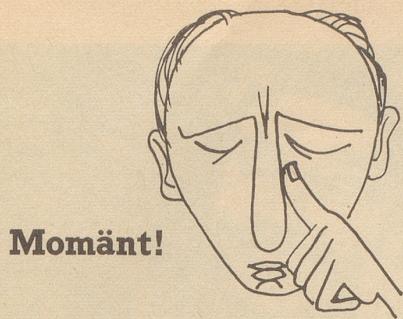
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die ganze Sache begann eindeutig positiv. Ein Freund schickte mir aus der Innerschweiz eine wöchentliche Zeitungsbeilage, «Werkvolk» benannt, wo in der sechsten Fortsetzung einer Erziehungsbetrachtung kurz vor dem Schluß, anerkennend auf eines meiner Bücher hingewiesen wurde. Da er mich kannte, hatte er meine Eitelkeit richtig eingeschätzt, denn ich badete mich wirklich selbstzufrieden einen Augenblick lang in meinem Namen, und die Wertschätzung, die jeder sich selbst gegenüber dann und wann bestätigt sehen möchte, trieb einige vielversprechende Knospen.

Du wirst also doch gelesen, dachte ich und zeigte mich befriedigt meiner Frau. Aber es sollte bald anders kommen.

Unglücklicherweise verirrte sich mein Blick auf den Anfang des Textes. Zuerst las ich bloß, dann griff ich mich an den Kopf, kratzte mit geweiteten Augen im verbliebenen Haar, las weiter ... Momänt! dachte ich, das kennst du doch!

Und alsbald erkannte ich, daß ich nicht nur gelesen, sondern auch bestohlen und meisterlich abgeschrieben wurde. Die Genugtuung war in diesem neuen Fall nicht mehr eindeutig. Denn obschon ich mir sagen konnte, daß man den schlechtesten Mist ja gewöhnlich nicht von der Nachbarwiese in die eigene hinüberzieht, gab mir der ungenannte Mistdieb doch zu denken.

Denn der ging da mit meinen eigenen Sätzen frisch und frech in die Öffentlichkeit, sagte: Nichts verwirrt mich bei der heutigen Jugend so sehr ... oder: das lasse ich mir nicht verdrehen ... da hätte ich eine dringende Bitte an die Eltern ...

Und er hatte genau dieselbe Bitte, ließ sich wortwörtlich dasselbe nicht verdrehen, regte sich wortwörtlich über die gleichen Unarten auf, hatte wortwörtlich dieselben Erlebnisse gehabt.

Dann und wann stellte er sich für ein paar Zeilen auf die eigenen Füße, schrieb: die heutige Jugend ist so ungezogen, daß sie nicht einmal mehr den Abort spült – und etwas später, daß die Erziehung zum gläubigen christlichen Menschen die Hauptsache sei.

Du Schwerenöter! dachte ich, und kratzte ihm von ferne am leicht angesteckten Gewissen. Darauf ließ ich die vorangegangenen Zeitungsblätter kommen. Sie ergaben das vermutete Bild. 350 (man lese in Worten: dreihundertfünfzig) Zeilen waren aus meinem Buch ohne irgendwelche Quellenangabe glattweg gestohlen. Zudem erfuhr ich bei der Lektüre, daß dieser Text einem Vortrag zugrundegelegen hatte, der irgendwo gehalten worden war. Zur Erziehung der Jugend! Zur Charaktererziehung der Jugend! Von einem Erwachsenen! (vorsichtig ausgedrückt).

Es ist klar: Geistiger Diebstahl wiegt in unserer Zeit bedeutend leichter als materieller Diebstahl, und er ist auch viel schwerer zu bekämpfen oder zu bestrafen. Geist und Materie sind sich schon lange nicht mehr ebenbürtig. Wir sind vorwärts gekommen. Was bleibt mir zu tun?

Es ist wohl am besten, wenn ich mich freue. Freue darüber, daß mich irgend ein Mitmenschen des Abschreibens würdig hielt. Und vielleicht hat er ja nicht einmal bewußten Diebstahl begangen, sondern es erging ihm wie seinerzeit einem Lyriker, der eines meiner Gedichte, wörtlich übernommen, unter



seinem Namen in einer Illustrierten veröffentlichte.

Ich erlaubte mir damals eine kleine Anfrage. Die Antwort? Es sei ihm schon öfters passiert, daß er ein Gedicht schon nach einmaligem Lesen auswendig könne, dann meine er nachher, es sei von ihm. –

So könnte es ja auch diesmal sein. Denn nach zwanzig Jahren kultureller Entwicklung ist es ja sicher begreiflich, daß man nicht mehr nur kleine Verse, sondern vollbeschriebene Prosaseiten stiehlt.

Momänt! – nicht «stiehlt», sondern mit phänomenalem Gedächtnis auswendig lernt und mit ebenso schlechtem Gedächtnis als seine eigenen ausgibt.

So wird es sicher gewesen sein ... Mathis

